

Die empirische Theorie als Darstellung eines konstanten Zusammenhangs

Die Theorie t sei ein bedingter Allsatz und damit die Darstellung eines *konstanten Zusammenhangs*. Greifen wir zunächst auf das Schwanen-Theorie-Beispiel zurück!

t : „Für alle x gilt: Wenn x ein Schwan ist, dann ist x weiß.“

Der Variable x wird unter der Bedingung, dass $x \in S$ ist, konstant die Eigenschaft w (genauer: $x \in W$) zugeschrieben. Im allgemeinen wissenschaftstheoretischen Sinn stellt jede funktionale Abhängigkeit zwischen zwei beobachteten Größen einen „konstanten Zusammenhang“ dar.

Beispiel: Konsumfunktion

$$C = C^a + cX$$

C = Konsum

C^a = autonomer Konsum

c = marginale Konsumneigung

X = (verfügbares) Einkommen

Die Konsumfunktion behauptet insofern einen konstanten Zusammenhang, als die Konsumneigung $c = \text{const.}$ unterstellt wird. Wie sieht die Realität aus?

Stützbereich	1964-1973	1974-1983	1984-1993	1994-2003
c in Deutschl.	0.488759	0.614578	0.703767	0.807423

Das ist nur eines der Beispiele, die schließlich zur Preisgabe des „covering law models“ in der Wissenschaftspraxis geführt haben. Kaum jemand „glaubt“ noch an Gesetzmäßigkeiten in diesem Sinne.

Position des Transzendentalen Realismus:

Unter gleich bleibenden Bedingungen (*ceteris paribus*) ist $c = \text{const.}$ anzunehmen. Wir kennen weder alle Bedingungen, noch sind diese stets dieselben. Ein Test unter veränderten Bedingungen hat keine falsifizierende Wirkung. An die Stelle von Aussagen über vermeintlich konstante Zusammenhänge treten die „normic statements“: Dabei wird angenommen, dass ein einmal festgestellter Zusammenhang auch dann noch existiert, wenn sich die Bedingungen geändert haben – und zwar in modifizierter Form. Die Aufgabe besteht dann darin, diesen Zusammenhang „sichtbar“ zu machen, d.h. auch unter den veränderten Bedingungen zu beobachten.